

8. MÄR. 2011
ISSN: 0933-8985

NR. 2, APRIL 1988

PREIS: DM 4,50

BIBLIOTHEK
LEIPZIG

Universität Leipzig
Religionswissenschaftliches Institut

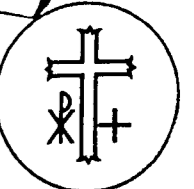
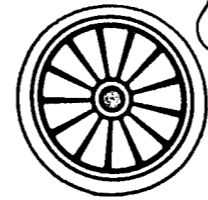
spina



ZEITSCHRIFT FÜR
RELIGIONSWISSENSCHAFT



KEIN EIN FALT IM



Universität Leipzig
Religionswissenschaftliches Institut



"EINHEIT - VIELFALT"

Das Thema unserer ersten Nummer war "neu", dies hier scheint "alt". Doch es hat sich gezeigt, daß nicht alles am "New Age" so neu ist - ebenso wird sich zeigen, daß die Diskussion über die "Einheit der Religionen" bzw. den gemeinsamen "Nenner" religiöser Erfahrungen immer noch Aktualität beanspruchen kann. Das zeigen auch diejenigen Beiträge des vorliegenden Heftes, um die wir uns aus ganz anderen Gründen bemüht haben: Prof. Yoons "Religionswissenschaft in Korea, wohin?" und das Interview mit Stanislav Grof enthalten Nachdenkenswertes zu unserem Thema.

Wer hofft, hier Tips für die Einheitsreligion finden zu können, den werden wir enttäuschen müssen. Wer daran interessiert ist, anhand dieses Themas einen Einblick in Geschichte und Gegenwart des Faches Religionswissenschaft zu bekommen, und wer mehr erfahren will über ihre Rolle im interreligiösen Dialog - den laden wir ein, sich 'spirita' Nr. 2 einmal näher anzuschauen.

Es hat uns überrascht, welch positives Echo wir auf unsere erste Nummer erhielten. Dies nicht nur von Studierenden des Faches, sondern auch von Seiten Lehrender, aus anderen Fachbereichen und - was uns besonders freut - auch vom nichtakademischen Publikum. Nach wie vor sind wir dankbar für Kritik, Anregungen und Mitarbeit.

Allen Interessierten möchten wir besonders S. 57 ans Herz legen - dort finden sich alle notwendigen Informationen zum 3. Bundesfachschaftentreffen Religionswissenschaft, das vom 16. bis 19. Juni 1988 in Marburg stattfindet. Herzliche Einladung!

Die Redaktion



ZEITSCHRIFT FÜR
RELIGIONSWISSENSCHAFT
NR. 2, APRIL 1988

IMPRESSUM

REDAKTION: (V.i.S.d.P.)

Steffen Rink (-sr-)
Gieselberger Str. 2
3550 Marburg
Tel.: 06421/12 181

Thomas Schweer (TS)
Kugelgasse 16
3550 Marburg

Martin A. Wolf (maw)
Cappeler Str. 11
3550 Marburg
Tel.: 06421/15 263

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck bitte mit vorheriger Einwilligung der Redaktion. Belegexemplar erwünscht.

BANKVERBINDUNG:

Kto.-Nr. 400 816 30. Sparkasse der Stadt Marburg (BLZ: 533 500 07), SK spirita

DRUCK:

ASTA-Druck Marburg

TITELBILD:

Steffen Rink, nach einer Idee von Thomas Schweer und Martin A. Wolf

LAYOUT:

Die Redaktion

spirita:

Erscheinungsweise: 2-3 x jährlich. Preis: 4,50 DM. Im studentischen Verkauf nur 3,00 DM.

Postversand für Einzel Exemplare: DM 6,00 nach vorheriger Überweisung. Auflage: 800 Exemplare.

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1.12.87. Anzeigenleitung: Redaktion.

spirita wurde durch Beschluß des 2. Bundesfachschaftentreffens Religionswissenschaft 1987 in Bremen gegründet. spirita ist sowohl Organ des Bundesfachschaftentreffens, dem Zusammenschluß der studentischen Fachschaften für Religionswissenschaft an bundesdeutschen Hochschulen (einschließlich Berlin-West), als auch studentisches Forum für Religionswissenschaft.

Die Zeitschrift steht allen Studentinnen und Studenten für die Veröffentlichung eigener Artikel und Beiträge offen.

Die Redaktion übernimmt jedoch keine Garantie für die Veröffentlichung unverlangt eingesandter Manuskripte. Rücksendung von Manuskripten nur auf ausdrücklichen Wunsch. Besprechungsexemplare bitte an die Redaktion.

ISSN 0933-8985



INHALT

01033-2011-6411988, 2+3

VORWEG 2

FORUM

Kommt mit der Religionswissenschaft die Einheitsreligion? (Martin A. Wolf) 4

Über die Einheit der Religionswissenschaft und die Vielfalt der Religionen oder: Von der Wahrheit der Kunst und der Ästhetik der Wissenschaft. (Auf jeden Fall bezugnehmend auf Paul Feyerabend) (Joachim Schmidt) 9

Liebe statt Überlegenheit? Das Heilige und seine Beziehungen zu Rasse, Masse und Klasse (Steffen Rink) 14

EXTRA

"Zwischen Spiritualität und Religion unterscheiden..." Ein Gespräch mit Stanislav Grof (Sebastian Murken) 18

SPIRITA - KONTROVERS

Rudolf Otto - ein Jahrhundertphänomen (Prof. Dr. Heinz Röhr) 23

Zurück zum Heiligen? (Prof. Dr. Hubert Selwert) 27

SPEZIAL

Religionswissenschaft in Korea, wohin? (Prof. Dr. Yee-Heum Yoon) 32

BERICHTE

Einheit - Spaltung - Integration Zur Auseinandersetzung mit dem New Age Auch eine kleine Literaturreisenschau (Steffen Rink) 37

Partei "Neues Bewußtsein" (Daniel F. Müller) 41

Religiöse Minderheiten in der BRD Vorläufige statistische Angaben (Albert Scheffler) 43

BUCHBESPRECHUNGEN

Becker, G.: Die Ursymbole in den Religionen (R. Flasche) ... 46

Hartmann, K.: ATW Weltreligionen (S. Rink) 46

Marcel Martin, G.: Werted Vorübergehende (M.A.Wolf) 48

Reimer, H.D.: Stichwort "Sekten" (S. Rink) 49

Stolz, F.: Grundzüge der Religionswissenschaft (M. Baumann) 50

ECHO

Vielfalt und Einheit Ein Briefwechsel zwischen "spirita" und Horizonte-Verlag ... 51

NACHRICHTEN 56

VERANSTALTUNGEN 59

Bildquellennachweis: S.8, S.21: hr-Lehrerbegleitheft; S.15: S.Rink; S.20: S.Murken; S.48ff: Katalog "Neue Frankfurter Schule"; S. 54: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt

"Mein religiöses Bekenntnis" hielt, diente ihm R. Otto als Übersetzer. (8) Ottos besonderes Interesse galt freilich der indischen Bhakti-Mystik. In einer genialen Gegenüberstellung zum Christentum reformatorischer Prägung sucht Otto auch hier wieder (trotz vielfältiger Ähnlichkeiten) die Lebensmitte der Bhakti herauszuarbeiten.

Als Beispiel für Ottos geniale religiöse Intuition, wie er sie besonders in seinen religionsvergleichenden Werken bewiesen hat, sei hier seine Beschreibung Vishnus angeführt: "... ein ursprünglicher schlichter Stammesgott zieht wie in Israel in immer wachsendem Maße die Stellung und Würde voller und einziger weltüberlegener Gottheit an sich. (...) 'Vollé Gottheit' d.h. in indischem Ausdrucke: Er ist das ewige Brahman selber; das einige, höchste, all-erhabene. Aber dieses in der Gestalt des persönlichen, zugleich einzigen Gott-ich, als der Ishvara, d.h. als der HERR, nicht als ein impersonales und unbestimmbares Absolutes überhaupt." (9) Dieser Umschmelzungsprozeß, in dem sich eine Gottesgestalt wandelt, sich Namen und Eigenschaften anderer ähnlicher Gottheiten (Hari, Narayana) aneignet, widmet Otto sein ganzes Interesse. Religion ist nicht statisch: "Sie hat ... Zeiten der Weiterentwicklung, ihres Verfalls, ihrer Erneuerung und Reformation." So auch die Religion der Gita: "Sie mischt sich mit anderen Formen des Hinduismus und entmischt sich wieder." "Propheten", aber auch "volkstümliche Sänger" und "Doktoren der Theologie" arbeiten einer religiösen Meistergestalt vor, wie sie

uns dann in Ramanuja (1055 - 1137) entgegentritt. (10) Otto legt Wert auf die Feststellung, daß hier nicht das bloße Ergebnis von "Völkerpsychologie" (gegen W. Wundt) oder "Entwicklung" vorliegt, sondern die persönliche Erfahrung "erwählter und besonderer Naturen". M.a.W., für Otto ist der religiöse Genius des frommen Einzelnen, nicht irgendein Kollektiv, auch kein 'kollektives Unbewußtes' (C.G. Jung), das Otto noch nicht kennt, die eigentliche mythen-schaffende Instanz. Es ist hier nicht möglich, Ottos zentrale religionspsychologische Kategorien (das "Heilige", "Rational und Irrational", das "Numinose", "Schematisierung") zu analysieren, um seinem Verständnis des religiösen Uraktes näherzukommen. Nur auf diesem Wege wäre die Frage zu beantworten: "Wie entsteht Religion?"

4. Fazit

Welche Wegweisung können wir nun von Rudolf Otto für die Bewältigung des Religionsproblems erwarten? Wie können wir mit der Pluralität der Absolutheitsansprüche fertig werden? Wir müssen m.E. mit Otto über Otto hinausgehen! Die Welt ist ein kleines ökumenisches Dorf geworden. Berührungsgänge darf es in der Begegnung mit Andersgläubigen nicht mehr geben. Die Furcht vor synkretistischen Annäherungen müssen wir hinter uns lassen. (Schließlich ist nach A. Harnack und H. Gunkel das Christentum selber von Anfang an eine synkretistische Religion) Global gesehen ist ein Prozeß der Angleichung und des Austausches zwischen den Religionen und Kulturen im Gange, den

wir nicht aufhalten können. Die weltweite Meditations- und Psychowelle unterstützt diesen Prozeß. Mystik ist wieder gefragt. Der Religionsvergleich im Stil Ottos hat weiterhin seinen guten Sinn, sofern er zu tieferem Verständnis der fremden Religion (und der eigenen Position) führt. Fremde Religion noch besser verstehen und beurteilen lernen - das muß das Ziel künftiger vergleichender Religionsforschung sein.

Prof. Dr. Heinz Röhr
(Frankfurt)

Anmerkungen

- (1) H. Frick: R. Otto innerhalb der theologischen Situation. Zeitschrift für Theologie und Kirche (ZThK) 1938, S. 3ff (= Sonderheft für R. Otto)
- (2) R. Otto: Ist eine Universalreligion wünschenswert und möglich? Vortrag auf dem Pariser Weltkongreß für Freies Christentum und rel. Fortschritt; im Anhang von: "Vishnu-Narayana", Texte zur indischen Gottesmystik I, Jena 1917, S. 152ff, S. 156.
- (3) ders.: Vishnu-Narayana, S. 151
- (4) - Aller Meister Lehren. Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft (ZMR) 1916, S. 73ff, S. 97ff.; - Artha-Pancaka oder die fünf Artikel. Übersetzt und erläutert. Theol. Studien und Kritiken, 1916, S. 352ff.; - Dipika des Nivasa. Eine indische Heilslehre aus dem Sanskrit. Tübingen, 1916.; - Vishnu-Narayana, Texte zur indischen Gottesmystik I, Jena 1917, 1932².; - Siddhanta des Ramanuja. Texte zur indischen Gottesmystik II, Jena 1917, 1932².; - R. Tagores: Bekenntnis. Tübingen, 1931.; - Die Katha-Upanishad. Übertragen und erläutert. Berlin, 1936.; - Der Sang des Hehr-Erhabenen. Die Bhagavadgita. Übertragen und erläutert. Stuttgart, 1935

- (5) Siddhanta des Ramanuja, S. 2
- (6) H. von Glasenapp: Bhagavadgita. in: RGG¹ (1957), Sp. 1118
- (7) F. Heiler: Die Religionen der Menschheit. Stuttgart, 1959, 1980³, S. 245.;
- (8) Vgl. Otto: R. Tagores Bekenntnis. Tübingen 1931. - über Ottos Indienreisen vgl. R. Schinzer: Rudolf Otto - Entwurf einer Biographie. in: Benz (Hg): Rudolf Ottos Bedeutung für die Religionswissenschaft und Theologie heute. Leiden, 1971. S. 1ff, S. 18ff
- (9) Otto: Indiens Gnadenreligion und das Christentum. Vergleich und Unterscheidung. München, 1930, S. 15
- (10) ebd. S. 15f. - Vgl. auch Ottos geniale Deutung "König Varuna - das Werden eines Gottes" in: Gefühl des Überweltlichen, München 1932, S. 125ff.

Heinz Röhr, geb. 1931 in Marburg/Lahn, Studium der Theologie und Religionswissenschaft, Klassische Philologie und Politologie sowie Musikwissenschaft. Promotion zum Dr. theol. bei Heiler über Frick, Staatsexamina in Ev. Theologie, Latein und Politik (bei Abendroth) 1970 bis 1977 stellvertretender Präsident des "Bundes der Religiösen Sozialisten in Deutschland" (Quäker). Gymnasialdienst 1958 bis 1965, Studienrat in Heidelberg bis 1972, ab 1972 Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt.

Veröffentlichungen:

Pseudoreligiöse Motive in den Frühschriften von Karl Marx, Tübingen 1962; Evangelische Kirchengeschichte (zus. mit H. Marx, H. Becker u. a.), Frankfurt 1972, 8.A.; Rudolf Bultmann - Rudolf Otto. Ihre Bedeutung für das Thema Religion - Mission. (In: EMZ 1969, H.4); Mystische Elemente in der Vereinigungstheologie (In: Kehrer, Günther: Das Entstehen einer neuen Religion - Das Beispiel der Vereinigungskirche. München 1981)

ZURÜCK ZUM HEILIGEN?

"Wir fordern auf, sich auf einen Moment starker und möglichst einseitiger religiöser Erregtheit zu besinnen. Wer das nicht kann oder wer solche Momente überhaupt nicht hat, ist gebeten nicht weiterzulesen. Denn wer sich zwar auf seine Pubertätsgefühle, Verdauungsstockungen oder auch Sozialgefühle besinnen kann, auf eigentümlich religiöse Gefühle aber nicht, mit dem ist es schwierig Religionskunde zu treiben."

Ich weiß nicht, wie oft ich als Student die Lektüre von Rudolf Ottos "Das Heilige" an dieser Stelle (Seite 8 der Ausgabe von 1963) abgebrochen habe. Religionswissenschaft und Gefühle religiöser Erregtheit schienen (und scheinen mir auch heute noch) zwei verschiedene Dinge zu sein. Na-

türlich habe ich das Buch dann doch gelesen, schließlich habe ich in Bonn studiert. Dort hing das gerahmte Portraitfoto Rudolf Ottos in der Bibliothek als Hinweis auf die geistigen Wurzeln.

In der religionswissenschaftlichen Genealogie müßte ich mich als Enkel von Rudolf Otto einstufen (nach der Sukzession, vom Alter her bin ich Urenkel). Ich bin also nicht unbefangen, wenn es um diesen Theologen geht, der eine ganze Generation der deutschsprachigen Religionswissenschaft entscheidend beeinflusst hat. Der internationale Religionswissenschaftlerkongreß in Marburg 1960 wurde noch geprägt von den geistigen Söhnen Ottos, für die Religionswissenschaft eine Form des Frommseins mit anderen Mitteln zu sein schien.

Daß die nächste Generation, die Enkel, dagegen aufgebehrte und vielfach zu dieser Tradition auf Distanz ging, lag in der Natur des wissenschaftlichen Generationenwechsels.

Jetzt ist also Rudolf Otto wieder angesagt, bedeutet die spirita-Redaktion. Eine Diskussion wird angeregt, für mich ein Indiz für den zyklischen Charakter des Wissenschaftsprozesses. Denn diese Diskussion hatte ich schon. Die Stichworte hießen damals nicht "Vielfalt" und "Einheit", aber die Fronten waren ähnlich. Es ging - heute scheint es mir nicht viel anders zu sein - um das wissenschaftstheoretische Selbstverständnis der Religionswissenschaft.

Welches sind die Positionen? Da gibt es diejenigen, für die Religionswissenschaft eine Wissenschaft wie andere auch ist, Teil der Geistes- und Sozialwissenschaften und den gleichen methodologischen Prinzipien verpflichtet. Und da sind die anderen, die betonen, daß es sich bei Religion um einen Gegenstand "sui generis" handele, weshalb die Religionswissenschaft auch Methoden eigener Art benötige, zum Beispiel die zitierte Fähigkeit, sich an Zustände zu erinnern. Für diese steht die Einheit des religiösen Phänomens im Vordergrund, die man erkenne, wenn man zu seinem Wesen vorgedrungen sei; für jene ist die Vielfalt der religiösen Sachverhalte der Ausgangspunkt, die deutlich wird, wenn man historisch-empirische Forschung betreibt.

Eine Einigung in diesem Streit wurde nicht erzielt, man hat einfach aufgehört, das Problem zu diskutieren. Man hat auch aufgehört, Religionsphänomenologie zu betreiben, es blieben nur noch die Enkel übrig. Aber die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Interessen, Werte und Ziele, mit denen einzelne oder ganze Generationen sich dem Studium der Religionen widmen. Da mag das Interesse am Numinosen, an Religiosität ohne dogmatische Bindung, wieder stärker werden. Aber wir sollten uns nichts vormachen: Da sich über Ziele nicht streiten läßt, läßt sich auch kein Konsens über die Wege erzielen. Welches methodologische Selbstverständnis sich schließlich akademische Geltung verschaffen kann, hängt von anderen Faktoren ab als von Argumenten.

Werden wir konkret: Ich kann (und will) niemandem verwehren, seine eigenen religiösen Erfahrungen als paradigmatisch für die gesamte Menschheit zu erleben. Nichts spricht dagegen, in der Vielfalt der Religionen unterschiedliche Erscheinungsformen menschlicher Begegnung mit dem überall wesenden Heiligen zu sehen. Ich akzeptiere auch die Auffassung, daß nur das eigene Erlebnis des numinosen Schauers dazu befähigt, zu wissen, was ein solcher Schauer ist. Allerdings bin ich der Meinung, daß Erfahrungen dieser Art eine Sache sind, Wissenschaft eine andere.

Hier ist gleich den ersten Mißverständnissen vorzubeugen: Wissenschaftliche Rationalität ist nicht die einzige legitime Art, sich mit der Welt auseinander zu setzen. Ich halte Wissenschaft auch nicht für die höchste Form des erkennenden Bemühens. Es erschiene mir deshalb abwegig, sagen wir, die Erkenntnis, zu der Buddha gelangt ist, deshalb gering zu schätzen, weil sie nicht mit wissenschaftlichen Methoden begründbar ist. Von etwas zu sagen, es sei keine Wissenschaft, ist in meinen Augen kein Werturteil.

Ich weiß nicht, wie viele Leser nachvollziehen können, welches Hochgefühl mich mitunter bei der Wanderung im Gebirge überkommt. Nach felsigem Abstieg auf einer blütenübersäten Bergwiese zu verweilen ist ein Erlebnis, das vielleicht ein Dichter übermitteln kann, keinesfalls ein Botanikerlehrbuch. Die biologische Wissenschaft in Ehren, aber ich ziehe meine Art der Begegnung mit der Natur vor.

Ähnlich verhält es sich, denke ich, auch bei der Begegnung mit Religion. Religionswissenschaft, ein Produkt der abendländischen Geistesgeschichte die sie ist, versteht sich (ich verstehe sie jedenfalls so!) als Teil einer durch die Aufklärung geprägten Tradition, die sich rationale und empirische Erkenntnis zum Ziel gesetzt hat. Es mag andere sinnvolle Ziele geben, dies sei freimütig eingeräumt, aber niemand wird mich überzeugen, daß wissenschaftliche Erkenntnis nicht auch ein legitimes Ziel sei. So wenig wie sich das subjektive Naturerlebnis gegen die Biologie ausspielen läßt, so wenig das religiöse Erleben gegen die Religionswissenschaft

Niemand wird ernsthaft bestreiten, daß Religionsforschung, die sich an den Prinzipien rationaler und empirischer Forschung orientiert, nicht ganz ansehnliche Ergebnisse vorweisen könne. Aber es werden einige einwenden, damit sei noch kein spezifisch religionswissenschaftlicher Zugang zum Gegenstand gewonnen.

Historisch-kritische Forschung betrieben auch Islamkundler, Indologen oder Sinologen, und auch Soziologien betrieben empirische Religionsforschung. Ziel der Religionswissenschaft müsse es jedoch sein, die Religionen zu verstehen, den Sinn religiöser Äußerungen zu begreifen.

Was das Verstehen betrifft, so ist dagegen nichts einzuwenden. Freilich haben wir hier keineswegs ein Spezifikum der Religionswissenschaft. Jeder Wissenschaftler, der mit Texten arbeitet, wird - so hoffe ich - versuchen, sie auch zu

verstehen. Die Geister scheiden sich erst, wenn es um die Frage geht, was verstanden werden soll. Manche meinen, es gehe darum, das spezifisch Religiöse zu verstehen, das, was das Wesen jeder Religion ausmache. Niemand vermöchte diese Position trefflicher zu formulieren als Rudolf Otto: "Das, wovon wir reden und was wir versuchen wollen einigermaßen anzugeben, nämlich das zu Gefühl zu bringen, lebt in allen Religionen als ihr eigentlich Innerstes und ohne es wären sie garnicht Religion. Aber mit ausgezeichneter Kräftigkeit lebt es in den semitischen Religionen und ganz vorzüglich hier wieder in der biblischen (Das Heilige, S.6). Für die Theologie mag es eine herausfordernde Fragestellung sein, ob das, was in der biblischen Religion am vorzüglichsten lebt, auch in allen anderen Religionen sich finde. Vielleicht hat sie auch Methoden zur Verfügung, mit denen sich diese Frage beantworten läßt. Ich weiß es nicht, ich bin kein Theologe, aber ich weiß, daß die Religionswissenschaft nicht über solche Methoden verfügt. Wie alle nachaufklärerischen Wissenschaften kann auch die Religionswissenschaft nicht auf die Forderung verzichten, daß ihre Aussagen intersubjektiven Geltungsansprüchen genügen müssen. Rationalität und intersubjektive Erfahrbarkeit sind die Kriterien, denen zu entsprechen ist, wann man Wert darauf legt, als Wissenschaft zu gelten. Dies hat gute Gründe, darauf braucht hier nicht eingegangen zu werden.

Nochmals: es ist jedem unbenommen, auf Rationalität und Intersubjektivität zu verzich-

ten, wenn er sich mit Religionen beschäftigt, aber warum sollte das die Religionswissenschaft tun? Niemand ist gezwungen, Religionswissenschaft zu betreiben, die Disziplin bietet nicht einmal Aussicht auf einen Broterwerb. Es ist, meine ich, nicht sonderlich schwer, sich auf den relativ festen Boden einer der in den Geistes- und Sozialwissenschaften etablierten wissenschaftstheoretischen Ansätze zu stellen und dann eine Religionswissenschaft in der Nachfolge Rudolf Ottos zu kritisieren. Wir sollten aber auch fragen, worauf die offenbar wieder steigende Attraktivität einer Religionswissenschaft dieses Stils zurückzuführen ist? Woher kommt das Bedürfnis nach Einheit stiftenden Deutungen?

Hier sind die Enkel angesprochen, diejenigen, die sich mit guten Argumenten von den Ottos, van der Leeuws, Heilers und Menschings distanziert haben. Daß dieser Art von Religionswissenschaft das wissenschaftstheoretische Fundament fehlt, wurde klar erkannt. Aber welche Konsequenzen wurden gezogen? Die vorherrschende Reaktion war, so scheint es mir, eine Flucht in die rein historische Forschung. Gewiß, die zahlreichen vorzüglichen Studien zu Buddhismus oder Taoismus, zu Islam oder den indischen Religionen, und was sonst an historischer Forschung in den beiden letzten Jahrzehnten geleistet wurde, verdienen allen Respekt. Unsere Kenntnis der Geschichte der Religionen ist heute ungleich genauer als zu den Zeiten van der Leeuws oder gar Ottos. Aber man muß die Frage schon stellen: Braucht man Religionswissenschaft? Können

dies nicht die orientalischen Disziplinen genauso gut, vielleicht besser? Und stammen die neueren Religionstheorien nicht ohnehin meist von Soziologen oder Anthropologen? Es ist wohl wirklich an der Zeit, neben all der historischen Forschung auch die systematische Religionswissenschaft wieder ernsthafter zu betreiben. Und hier taucht das Dilemma auf: Wer nach Konzepten sucht, die Religionswissenschaft als mehr begreifen als nur als Summe der Geschichte der Religionen, wird zumal in der deutschsprachigen Religionswissenschaft "nach Marburg" nicht viel zu bibliographieren haben. Natürlich gibt es eine Reihe von vielversprechenden Ansätzen, sogar publizierten, aber nirgends ist ein Konsens in Sicht, wie systematische Religionswissenschaft heute zu konzipieren wäre, ja es fehlt jede Diskussion darüber.

Die Kritik an der "klassischen" Religionswissenschaft hatten wir schon einmal. Aber damit sind die methodologischen Probleme der Religionswissenschaft nicht gelöst, wir gehen ihnen nur aus dem Weg, indem wir historisch, soziologisch oder ethnologisch forschen. Es mag sein, daß die Zeit reif ist, auch wieder der systematischen Religionswissenschaft Geltung zu verschaffen. Es ist zu wünschen, denn die Identität der Religionswissenschaft droht verloren zu gehen, wird sie als eigenständige Disziplin überflüssig, wenn sie sich in der Geschichte der Religionen erschöpft und auf Theorie verzichtet. Genauso fatal wäre freilich der Weg zurück zur Theologie, und sei sie noch so liberal. Auch dies würde die Religions-

wissenschaft überflüssig machen. Rudolf Otto ist keine Alternative.

"Einheit - Vielfalt", hat die spirita-Redaktion als Thema vorgegeben, vermutlich mit einem Fragezeichen zu versehen. Sicher wird von mir kein persönliches Bekenntnis erwartet. Deshalb als Antwort dieses: Die Vielfalt der historischen Erscheinungen, die wir als "Religionen" bezeichnen, ist offensichtlich. Daß es auch Gemeinsamkeiten gibt, ist schwer zu bestreiten. Worin die Gemeinsamkeiten bestehen und wo die Unterschiede liegen, sind legitime Fragen. Ob die Antworten religionswissenschaftlich akzeptabel sind, hängt davon ab, wie sie begründet werden. Wenn sie mit Erlebnissen eigener religiöser Erregtheit begründet werden, sind sie religionswissenschaftlich nicht akzeptabel.

Die leidige Vielfalt

"Ein gründliches Studium der Religionsliteratur und ein Vergleich der jeweiligen Offenbarungen und Bekenntnisse, wie sie von deren Repräsentanten zum Ausdruck gebracht werden, zeigt einen Zustand der Verwirrung im geistig-religiösen Bereich, der mit keinem anderen Bereich menschlichen Denkens zu vergleichen ist. Wie sich die Verhältnisse heute darstellen, scheint keine Möglichkeit zu einer völligen Aussöhnung der verschiedenen Religionen der Menschheit zu bestehen, und zwar für einige Jahrhunderte nicht."

...und ihre Überwindung

"Wenn wir nun den Gedanken eines erhöhten Bewusstseinszustandes, der am Göttlichen Anteil hat, an die Stelle der Begriffe Brahman, Tao, Ishvara, Jahwe, Allah, Nirvana oder Gott setzen, dann könnte die Gesamtheit der geoffenbarten Gebote, auf welchen sie sich auch immer beziehen, sehr wohl als Regelsystem für das menschliche Leben dienen."

Gopi Krishna, 1974

Hubert Seiwert, geboren 1949 in Saarbrücken. Studium der Religionswissenschaft, Sinologie und Politikwissenschaft in Bonn und Paris. 1974 Magister (mit einer Arbeit über die Möglichkeiten und Grenzen des Kritischen Rationalismus in der Religionswissenschaft), 1978 Promotion in Bonn ("Orakelwesen und Divination im alten China"). 1976 wissenschaftlicher Assistent für Religionswissenschaft in Hannover, 1983 Habilitation mit der Arbeit "Volksreligion und nationale Tradition in Taiwan" (Stuttgart 1985). Seit 1985 Professor (auf Zeit) für Religionswissenschaft an der Universität Hannover.

Veröffentlichungen:

Systematische Religionswissenschaft: Theoriebildung und Empiriebezug (In: Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft 1977, Nr. 1); 'Religiöse Bedeutung' als wissenschaftliche Kategorie (In: Annual Sciences of Religion, 1983); Ausgrenzung der Dämonen - am Beispiel der chinesischen Religionsgeschichte (In: Saeculum 1983); Religion und kulturelle Integration in China (In: Saeculum 1987)

DIE EINHEIT IST UNSINN

religio: Viele Denker des Nechinduisismus, gar nicht unähnlich den Denkern der New-Age-Bewegung, betonen ausgesprochen die Einheit der Religionen. Sie dagegen pochen immer auf die Unterschiede der Religionen. Wie ist das zu verstehen?

Bharati: Ja, die Einheit ist Unsinn. Die Einheit, das ist so, da gebe ich immer das Beispiel, das ist so, wie wenn man sagt, ja bitteschön, gefrorenes und gebratenes Huhn und Alfalfa sind genau dasselbe, das ist ja alles Nahrung. Ja das stimmt, aber das ist Blödsinn. Das ist ja nicht gefragt. Natürlich sind alle Religionen insofern das gleiche, weil sie eben alle Religionen sind, aber damit endet es auch. Es kann kein größerer Unterschied sein als sagen wir zwischen dem Katholizismus und dem Theravada-Buddhismus. Da gibt es keine Gemeinschaftlichkeit. Oder nur so wenige, daß sie ganz trivial sind. Und ich glaube, es ist auch pädagogisch falsch, das so leicht zu machen, denn eine Ökumene bedeutet ja nicht, daß alle Religionen gleich sind, sondern, daß man in jeder einzelnen Religion etwas für sich finden kann. Ich kann mir vorstellen, daß mit einer richtigen ökumenischen Geisteshaltung auch der Christ sagen kann: "Ich sehe im Buddhismus etliche Sachen, die mir irgendwie sehr zusagen." Aber zu sagen, daß deshalb essentiell der Buddhismus, das Christentum und der Hinduismus dasselbe sind, das halte ich für reinen Quatsch.

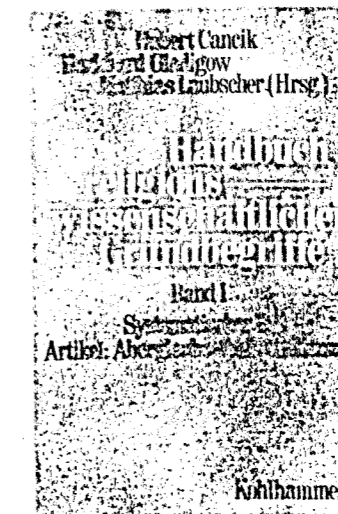
A. Bharati-Interview, religio 4/87

Kohlhammer

Unsere Neuerscheinungen im Frühjahr '88

Ca. 500 Seiten. Fester Einband mit Fadenheftung
Subskr.preis ca. DM 98,-
ISBN 3-17-009553-6

Band I erscheint im Herbst 1988, die weiteren Bände folgen in halbjährlichen Abständen.
Das Werk kann nur komplett subskribiert werden.



Hans-Jürgen Greschat
Was ist Religionswissenschaft?

1988. 144 Seiten. Kart. DM 20,-
ISBN 3-17-010023-8
Urban-Taschenbücher, Bd. 390

Was ist Religionswissenschaft? Was sind ihre Themen? Wie studiert man sie? Wie sieht die Praxis religionswissenschaftlichen Arbeitens aus? Dieses Buch versucht, Antworten auf diese Fragen zu geben, Antworten „zur Sache“, zu Begriff, Gegenstand, Funktion und Sinn von Religion.

Einladung zur Subskription

Hubert Cancik/Burkhard Gladigow
Matthias Laubscher (Hrsg.)
Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe
in 4 Bänden zu je ca. 500 Seiten
Band 1:
Systematischer Teil. Artikel:
Aberglaube - Antisemitismus

Band I enthält neben den alphabetisch angeordneten Beiträgen eine umfassende Darstellung der Geschichte der Religionswissenschaft, der religionswissenschaftlichen Teildisziplinen sowie eine 'Didaktik der Religionswissenschaft'. Ein Wortregister am Schluß des letzten Bandes erschließt die Einzelartikel über die jeweiligen Hauptstichwörter hinaus.

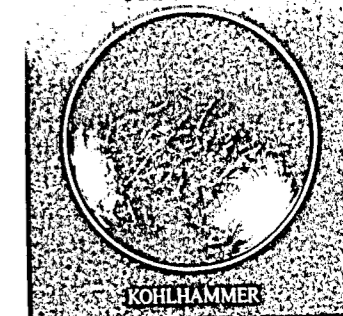
Heide Göttner-Abendroth
Das Matriarchat I
Geschichte seiner Erforschung
1988. 192 Seiten. Kart. DM 24,-
ISBN 3-17-009807-1
Taschenbuch

Wissenschaftlich-kritische Matriarchatsforschung berührt alle bekannten Bereiche des Wissens und hinterfragt sie. Darüber hinaus verändert sie uns

ganzheitlich als Person. Sie ist ein neues philosophisches Paradigma, das die Ablösung von der patriarchalen Kultur erlaubt und den Weg zu einer konkreten experimentellen Utopie weist. Matriarchatsforschung ist daher unverzichtbare Grundlagenforschung.

In etwa jährlichem Abstand folgen:
Band 2: **Das Matriarchat bei den Stammesgesellschaften**
Band 3: **Das Matriarchat in Hochkulturen**
Band 4: **Matriachale Strömungen in patriarchalen Kulturen**

DIE BYZANTINISCHE KULTUR



Friedhelm Winkelmann
Gudrun Gomolka-Fuchs
Die Byzantinische Kultur
1988. 219 Seiten mit 160 Abb.,
davon 50 in Farbe
Format 24 x 27 cm
Leinen im Schuber DM 79,-
ISBN 3-17-009621-4

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis „Theologie“ an.

Verlag W. Kohlhammer Postfach 80 04 30 7000 Stuttgart 80

